

entgegen der Ansicht des Ausgräbers Schroller⁶ – in zwei Perioden aufzulösen sind: die eine Grablegung erhielt eine doppelte Pfostenreihe, die andere eine dreifache. Auch die von Rink⁷ teilweise ausgegrabenen Grabhügel III–V in Remels, Kr. Leer, weisen dieses Grabbauelement auf. Für einen Vergleich mit dem „Heseler Barg“ ist der mehrperiodige Hügel V interessant, der im Süden einen 4 m langen, von zwei Pfostenreihen begleiteten Zugang besitzt. Unter dem oben erwähnten Vorbehalt bietet sich damit eine Deutung der außerhalb des Kreises liegenden Pfosten als Eingang an. Eingänge (Lücken) im umgebenden Pfostenkreis, die nachträglich wieder verschlossen wurden, kommen nach der Untersuchung von Glasbergen⁸ häufig vor. Sie erscheinen als begrenzte Ausbuchtung oder Einziehung in der Pfostensetzung, die z. B. auch beim Grabhügel 6 vom Logabirumerfeld ebenfalls im Süden zu erkennen ist.

Der charakteristische doppelte Pfostenkreis erlaubt es, den „Heseler Barg“ in Anlehnung an die Untersuchungen entsprechender Grabbautypen in den Niederlanden zu datieren; derartige Hinweise fehlen leider in den ausgegrabenen Hügeln Ostfrieslands. Nach Glasbergen gehört dieser Hügeltyp in die mittlere Bronzezeit und beginnt wahrscheinlich schon in der frühen Bronzezeit. Neuere Untersuchungen mit Auswertung von C¹⁴-Messungen deuten darauf hin, daß der Grabhügel mit Pfosteneinfassung zeitlich auf die zweite Hälfte der mittleren Bronzezeit eingeengt werden kann⁹.

Wolfgang Schwarz

Die Ausgrabung eines Grabhügels im Saupark bei Springe

Mit 2 Abbildungen

In der Zeit vom 6. Juni bis 4. Juli 1973 fand die Ausgrabung eines Grabhügels im Saupark statt. Er ist Bestandteil eines Gräberfeldes von 22 Hügeln (Abb. 1). Anlaß zu dieser Untersuchung war die Tatsache, daß im Raum Deister-Saupark zwar zahlreiche Grabhügel bekannt geworden sind, insbesondere durch die systematische Kartierung von W. Temps, daß aber keine modernen Grabungen stattgefunden haben. Eine zeitliche Zuordnung konnte also bisher nicht erfolgen.

⁶ H. Schroller, Das Hügelgräberfeld von Logabirum, Kr. Leer. Nachr. aus Niedersachs. Urgesch. 10, 1936.

⁷ O. Rink, Das Hügelgräberfeld von Remels, Kr. Leer, ungedr. Manusk. 1931.

⁸ W. Glasbergen, a.a.O., Teil II, 52 und 79.

⁹ J. J. Butler, J. N. Lanting und J. D. van der Waals, Anner Tol III: A Four-Period Bell Beaker And Bronze Age Barrow At Schuilingsoord, Gem. Zuidlaren, Drente. Helinium XII, 1972, 239; J. N. Lanting, W. G. Mook und J. D. van der Waals, C¹⁴ Chronology And The Beaker Problem. Helinium XIII, 1973, 38–58; J. N. Lanting, Laat-Neolithicum en Vroege Bronstijd in Nederland en N. W.-Duitsland: Continue Ontwikkelingen. Palaeohistoria XV, 1973, 215–317.

Hügelgräber im Saupark bei Springe

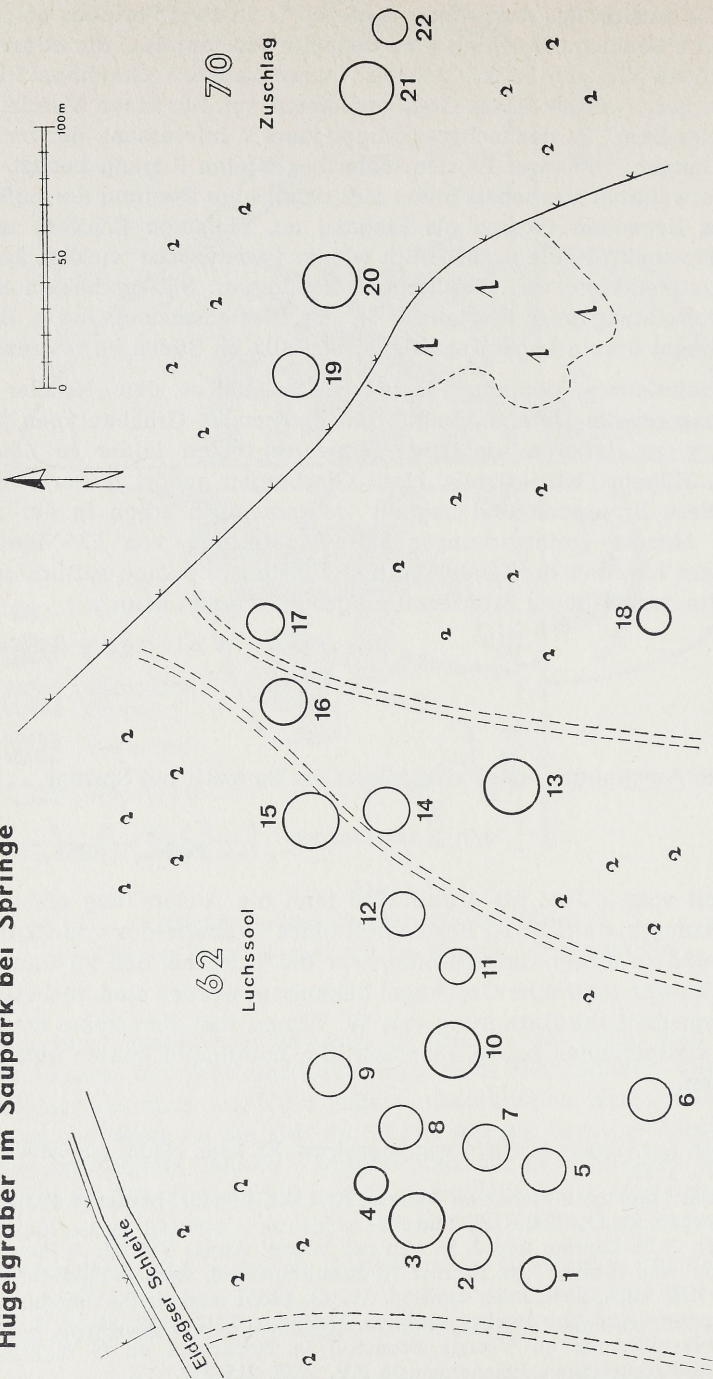


Abb. 1

Überdies hatte sich das staatliche Forstamt Saupark bereiterklärt, die Denkmälergruppe durch entsprechende Bepflanzung und durch Aufstellung von Erläuterungstafeln der Öffentlichkeit zugänglich machen zu wollen. Voraussetzung war die archäologische Erschließung zumindest eines Grabes¹.

Das Gräberfeld befindet sich am Nordhang des Drakenberges, auf sanft geneigtem Gelände. Zu erreichen ist es von dem beim Forsthaus Mühlenbrink in den Saupark führenden Waldweg. Die Koordinaten auf der TK 25, Blatt 3823 Eldagsen sind: r 354085, h 578200. Eine Beschreibung der einzelnen Hügel erfolgt durch W. Temps².

Die Grabung

Untersucht wurde der Hügel Nr. 4 des Gesamtplanes, am Westrand des Gräberfeldes gelegen. Er mißt 16 m im Durchmesser und war 1 m hoch, vom gewachsenen Boden aus gemessen. Der ursprüngliche Bodenauftrag war sicher wesentlich höher und ist im Laufe der Zeit durch beträchtliche Bodenerosionen ständig reduziert.

Die Hauptaufschüttung bestand aus hellem Lehm mit geringfügigem Tonanteil.

Im Nordwestquadranten zeigte sich eine sterile Holzkohleverfärbung von 1,30 m im Durchmesser. Sie setzte unmittelbar unter der schwach ausgeprägten Humusdecke an und reichte bis auf den anstehenden Boden. Im unteren Bereich waren kräftige Holzkohlestücke erhalten, von denen Proben zur Radio-Carbon-Datierung entnommen wurden. Es sei besonders erwähnt, daß die Holzkohleschicht von der Aufschüttung überdeckt ist, daß also der Brand gleichzeitig mit dem Bau des Hügels stattgefunden haben muß. Auf der Sohle der Verfärbung lag eine atypische vorgeschichtliche Scherbe.

Im Südostquadranten befand sich am Rande des Hügels eine Nachbestattung, bestehend aus einem Knochenlager ohne Beigaben. Der Südwestquadrant zeigte am Hügelrand eine mit Holzkohle angereicherte Verfärbung unregelmäßiger Form, mit Spuren von Knochenbrand und einem Klingbruchstück aus Flint.

Die Hauptbestattung befand sich exakt im Hügelzentrum und wurde beim Abbau des Hauptprofils freigelegt: In 62 cm Tiefe trat ein sehr schlecht erhaltenes keramisches Gefäß zutage, das im Block geborgen und in der Restaurierungswerkstatt freigelegt und ergänzt wurde (Abb. 2). Dabei ist auffällig, daß große Teile sich vollständig aufgelöst hatten.

Das Material aus dem Knochenlager der Nachbestattung wurde durch J. Nemeskéri, Budapest, untersucht. Eine Geschlechtsbestimmung erwies sich als undurchführbar, die Altersdiagnose ergab ein Sterbealter von 4–5 Jahren. Pathologische Veränderungen wurden nicht festgestellt.

¹ Herrn Landforstmeister Dr. Türcke und seinen Mitarbeitern sei an dieser Stelle für stete Unterstützung gedankt. Ebenso danken wir den Herren Baatz, Netzel und Temps für ihre unentgeltliche Hilfe während der Grabung.

² Vgl. den Beitrag von W. Temps, S. 219 ff.

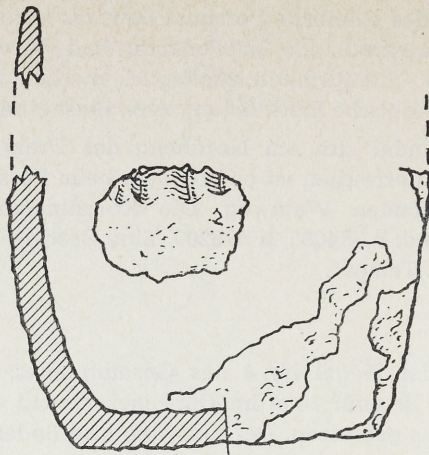


Abb. 2
Saupark bei Springe
M. 1 : 2

Das Planum im Niveau des anstehenden Bodens zeigte einige Steine, die allerdings in keinen Zusammenhang gebracht werden konnten.

Der Hügel wurde nach Abschluß der Untersuchung wieder hergestellt.

Ergebnis

Einzig datierender Fund ist das kleine Gefäß, das man mit Sprockhoff (Prähist. Zeitschr. 21, 1930, 193) der älteren Bronzezeit zuweisen kann. Inwieweit die gesamte Gruppe in diesen Zeitabschnitt gehört, bleibt weiterhin unsicher, aber es ist die beschriebene Grabung doch ein erster Schritt auf dem Wege zur Erforschung der zahlreichen Grabdenkmäler im nördlichen Mittelgebirgsraum. Friedrich A. Linke und Hans-Günter Peters

Eine jungbronzezeitliche Lanzenspitze aus Jeinsen, Lkr. Hannover

Mit 1 Abbildung

Wenige Wochen vor Stilllegung des Kieswerkes Kannengießerei in Jeinsen überreichte mir der zur Belegschaft gehörende Ferdinand Hibbeln am 12. Juni 1973 eine bronzene Lanzenspitze, die er am selben Tag während des Fördervorgangs von der Grobkieshalde geborgen hatte.

Das Kieswerk, seit der Stilllegung nach und nach demontiert, lag mit dem dazugehörigen, in Richtung und Ausdehnung wechselnden Baggersee in der